Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 18. Oktober 1878. Nr. 487.

Orient.

Mostar, 16. Oktober. FML. Jovanovic hielt heute seinen feierlichen Einzug in das mit Triumphbogen und den österreichischen Nationalfahnen geschmückte Mostar. Ein zahlreiches aus Christen und Türken bestehendes Banderium war dem Kommandanten entgegengeritten und geleitete ihn in die Stadt, wo die Bischöfe, der türkische Geistliche, die Würdenträger und die Schuljugend den Kommandanten erwarteten. Der Empfang war enthusiastisch. Heute wird die Stadt festlich beleuchtet.

Konstantinopel, 16. Oktober. Der Erzbischof von Salonichi ist zum griechischen Patriarchen erwählt worden.

London, 17. Oktober. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Konstantinopel von gestern gemeldet wird, ist der englische Militärattaché dort wieder eingetroffen. Derselbe habe festgestellt, daß die russischen Truppen in die Umgebung von Tschorku zurückgekehrt seien. Weiter wird demselben Bureau aus Konstantinopel berichtet, Mukhtar Pascha habe die Anzeige dorthin gelangen lassen, daß die Konvention mit den Kretensern unterzeichnet worden sei.

Deutschland.

Berlin, 17. Oktober. Die Verhandlungen, welche zwischen den Fraktionen, die das Sozialistengesetz unterstützen, gestern und heute gepflogen werden, stellen eine gemeinsame Haltung derselben bei der dritten Lesung mit großer Wahrscheinlichkeit in Aussicht. Die von einem hiesigen Abendblatt gestern gebrachte Nachricht, daß der Reichskanzler die Wiederherstellung des § 6 über die periodische Presse nach der Regierungsvorlage als Grundlage des Einvernehmens in Anspruch nehme, ist, wie man der „Nat.-Ztg." berichtet, positiv unrichtig und vollständig erfunden. Die von der Kommission dem § 6 gegebene Fassung entspricht durchaus dem Grundgedanken des Gesetzes und ist die Aufrechthaltung dieses Kommissionsbeschlusses daher nur die Konsequenz der gefaßten Beschlüsse.

In der morgigen dritten Berathung des Sozialistengesetzes werden unter Anderen das Wort ergreifen Freiherr von Schorlemer-Alst, Dr. Lasker, Gneist, Bebel, Liebknecht. Man erwartet, daß seitens der verbündeten Regierungen gleich bei Beginn der Debatte die Erklärungen über ihre Stellung zu den Beschlüssen zweiter Lesung werden abgegeben werden. Heute Mittag 12 Uhr ist die nationalliberale Fraktion, um 2 Uhr die deutsche Reichspartei zu einer Besprechung zusammengetreten, heute Abend versammeln sich Centrum und die Deutschkonservativen. Von letzteren beiden Fraktionen tagten Vormittag die Subkommissionen. Die Fortschrittspartei, die das Gesetz ablehnt, hat von jeder anderen Besprechung Abstand genommen.

— Ueber die Krisis in Oesterreich schreibt man der „National-Zeitung" aus Wien, 16. Oktober:

Der neuestens zum Botschafter in Paris ernannte und augenblicklich hier weilende Graf Beust hat Gelegenheit, in nächster Nähe sich die Wirkungen zu besehen, welche die von ihm inaugurirte staatsrechtliche Organisation der österreichischen Monarchie übt. Zum ersten Male seit 1867 in einer auswärtigen Frage direkt und ernstlicher engagirt, sieht sich Oesterreich-Ungarn durch seine inneren Verhältnisse in einen Knäuel von Krisen verwickelt, welche es vor die trostlose Alternative stellen, entweder auf seine Mission als Großmacht zu verzichten und fatalistisch den Entscheidungen der Zukunft über seine eigene Existenz entgegenzuharren, oder aber eine Reihe schwerer innerer Verwickelungen über sich hereinbrechen zu sehen, deren Austragung nicht nur an und für sich ein schweres Stück saurer und bedenklicher Arbeit bedingen, sondern auch den Arm des Reiches nach Außen in gefährlicher Weise lähmen müßte. Wer wollte auch nur einen Augenblick zweifeln, daß an diesen verfahrenen Verhältnissen der unglückliche staatsrechtliche Organismus mit seinem vielräderigen parlamentarischen Mechanismus die Schuld trage?

Die Stellung des Grafen Andrassy wird heute als so schwierig anerkannt, daß man gut daran thun wird, die Eventualität eines Sturzes dieses Ministers ins Auge zu fassen. Bis zur Stunde steht Graf Andrassy im Vertrauen der Krone stärker denn je; die Krone hofft, daß es ihm gelingen werde, wenn er in den Delegationen zum Sprechen kommt, die gegen seine Person und Politik wachgerufene Antipathie zu besiegen. Die große Frage ist aber, ob die in Ungarn gewaltig angeschwollene Opposition ihn in den Delegationen zum Wort kommen lassen werde. Es ist sehr zu besorgen, daß der ungarische Reichstag das Prävenire spiele und noch vor dem Zusammentritt der Delegationen auf eine Manifestation oder ein Votum lossteuere, welche entweder unmittelbar die Stellung des Grafen Andrassy erschüttern, oder der Haltung der in die Delegationen zu entsendenden Vertreter derart präjudiziren könnten, daß der ganze Aufwand von Argumenten, welche sich Graf Andrassy für die Vertheidigung seiner Politik zurecht gelegt, wirkungslos verhallen könnte. Wir glauben zwar, daß Graf Andrassy, vertraut wie kein Zweiter mit dem parlamentarischen Intriguenspiel seiner Landsleute, alsbald seine Minen in den Budapester Klubs springen lassen und an den alten Zauber seiner Autorität in reichlichstem Maße dort appelliren werde.

Die Konsequenzen einer ernsten parlamentarischen Niederlage des Grafen Andrassy in Budapest sind aber momentan gar nicht zu ermessen. Mit ihm würde zunächst Tisza niedergerissen und damit wäre offenbar für die Krone das Signal gegeben, neue Männer in ihren Rath für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und die Führung der Regierungsgeschäfte in Ungarn zu berufen. Wie man sieht, so trägt die gegenwärtige Krise, sowie die Dinge in Ungarn in den nächsten Tagen nur halbwegs schief für den Grafen Andrassy gehen sollten, den Keim zu einer weit größeren und schwereren Krise in sich, von welcher auch die österreichische Reichshälfte unmöglich unberührt bleiben würde. Was nun die augenblicklichen Verhältnisse in Bezug auf diese letztere betrifft, so ist unter der Voraussetzung, daß Graf Andrassy sich am Ruder erhält, nichts wahrscheinlicher als daß der bisherige Finanzminister des Kabinets Auersperg, Baron de Pretis, eine mit Geistesgaben reichlich ausgestattete, energisch angelegte Natur, an die Spitze des österreichischen Kabinets treten werde. Die Bildung eines solchen wird ihm keine Schwierigkeiten machen und ist Baron de Pretis auch der Mann, um Eventualitäten zu pariren, welche als Konsequenzen der etwa bestehenden Absicht zu betrachten wären, ihm lediglich eine transitorische Mission zuzumuthen. Sollte jedoch die Voraussetzung nicht zutreffen, daß Graf Andrassy sich als Minister des Aeußern zu behaupten im Stande ist, dann fällt auch hier die Kombination de Pretis ins Wasser. Man sieht, wie stark bereits der Schwerpunkt für die österreichische Reichshälfte in Ofen liegt. Auf die Frage, was dann, wenn Andrassy und Tisza durch ihre eigenen Landsleute unmöglich würden und durch ihre Unmöglichkeit hier ein Kabinet de Pretis vereitelt würde, läßt sich vorerst mit nicht viel mehr als Vermuthungen antworten. Bei dem unzweifelhaften Prinzipe der Krone, daß die bisher verfolgte Politik und ihre Ziele von allen Velleitäten der bisherigen und etwa nachfolgenden Krisen unberührt bleiben müssen, ist es mehr als wahrscheinlich, daß nach solchen Männern Ausschau gehalten würde, welche in erster Linie diesem Prinzipe Rechnung zu tragen entschlossen sind. Unzweifelhaft würde es an ihnen weder in Ungarn, noch hier fehlen. Wahrscheinlich wären sie aber in den Reihen der konservativ-konstitutionellen Elemente beider Reichshälften zu finden. Wenn wir in unseren Vermuthungen noch weiter gehen dürfen, so halten wir dafür, daß alsdann die Nachfolgerschaft des Grafen Andrassy doch nur wieder einem ungarischen Staatsmanne zufallen dürfte, weil nur ein solcher an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten in Ungarn als Gewähr dafür betrachtet werden würde, daß die Fortsetzung der eingeleiteten orientalischen Politik in ihren letzten Zielen nicht gegen die Interessen Ungarns und die dominirende magyarische Nationalität auslaufen werde. In einem solchen Falle darf man sicher sein, den Namen de schon in letzter Zeit vielgenannten Baron Paul Sennyey wiederauftauchen zu sehen. Sieht man von der streng konservativen, stets aber konstitutionellen Richtung dieses Mannes ab, so kann man allerdings sagen, daß er zu den ersten staatsmännischen Notabilitäten des heutigen Ungarns zählt, und überdies einen Fond von besonderen Eigenschaften für die allfällige Aufgabe, die auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie zu leiten, mitbringen würde, über welchen andere aktive und nichtaktive ungarische Staatsmänner nicht verfügen.

— Die Abwickelung zwischen Rußland und der Pforte ist wirklich ins Stocken gerathen. Es mögen sehr mannigfache Ursachen sein, welche Rußland zu der [illegible] eingenommenen feindseligen Haltung gegen[illegible] der Pforte bewogen haben. Die Zügellosigkeit des Hasses zwischen Türken und Bulgaren mag eine Gefahren in sich bergen für die Gebiete, daraus die russischen Truppen abziehen. Die Verhandlungen über den Friedensvertrag, der als Abschluß der durch die Verträge von San Stefano und von Berlin geschaffenen Lage erforderlich ist, scheinen kein günstiges Ende genommen zu haben. Endlich aber nimmt die politische Lage der gesammten Türkei einen solchen Charakter an, daß die Eventualität keineswegs ausgeschlossen ist, der Zusammenbruch des Staates in Europa werde rascher erfolgen, als noch bei Abschluß des Berliner Friedens geglaubt wurde. Kriegerische Verwickelungen in der Türkei würden aber sehr natürlicher Weise die russische Diplomatie zu einer neuen Frontwendung veranlassen und namentlich General Todleben vor den Mauern von Konstantinopel festhalten, bis sich entscheidet, ob der Sultan dort als Herrscher bleibt oder der Staat sich auflöst.

„H. T. B." zufolge bringt „Times" die Nachricht, Rußland habe sich an die Unterzeichner des Berliner Traktats mit dem Ersuchen gewendet, gemeinschaftlich Schritte zu unternehmen, damit die Pforte den ihr durch den Berliner Traktat auferlegten Verpflichtungen gerecht werde.

— Dem „W. T. B." wird vom 17. d. aus Madrid gemeldet: Eine Antwort der marokkanischen Regierung auf die von hier ergangene Reklamation wegen der in Tetuan erfolgten Ermordung spanischer Staatsangehörigen ist noch nicht eingetroffen. Die Nachricht aber, daß die spanische Regierung beschlossen habe, drei Fregatten nach Tanger zu entsenden, ist unbegründet.

Ausland.

Paris, 15. Oktober. Der heute unter dem Vorsitze des Marschalls im Elysée abgehaltene Ministerrath beschäftigte sich fast ausschließlich mit dem Programm für die bevorstehenden Feste. Dasselbe wurde in einigen Punkten abgeändert, weil einige der fürstlichen Gäste später eintreffen. Am 17. wird der Empfang bei Bardoux zwar stattfinden, aber die Galavorstellung in der großen Oper, die am 19. stattfinden sollte, wurde vertagt. Die Gratisvorstellungen in den Theatern werden am 20. und nicht am 21. gegeben werden, an welchem Tage die Preisvertheilung stattfindet. Das große Banket mit Ball bei dem Handels- und Ackerbauminister bleibt auf den 21. und das Fest in Versailles auf den 22. festgesetzt. Bei Gelegenheit der Preisvertheilung wird der Marschall eine Rede halten, Teisserenc de Bort ebenfalls, um über die Arbeiten der Jury zu sprechen. Nur die Aussteller, welche die goldene Medaille erhalten haben, werden bei dieser Gelegenheit ihre Belohnung aus den Händen des Marschalls empfangen. Heute empfing der Marschall den Kronprinzen von Schweden und den Grafen von Flandern. Der Herzog von Aosta wird nächsten Donnerstag erwartet. Es ist jetzt festbeschlossene Sache, daß die Ausstellung erst am 10. November geschlossen wird. Den Ausstellern, die sofort (am 1. November) ihre Siebensachen fortbringen wollen, werden aber keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Die „Rèpublique Française" widmet den Vorkommnissen in Chatellerault einen längeren Artikel und verlangt, daß man endlich solchem Unfug ein Ziel setze und eine ordentliche Armeeverwaltung einführe. In dieser Hinsicht liegt es in Frankreich übrigens noch im Argen. Die Truppen, namentlich das 6. Korps, waren während der letzten Manöver äußerst schlecht genährt. Besonders groß waren die Klagen über das schlechte Brod, welches die Intendantur lieferte. In derselben kamen auch noch andere ganz außerordentliche Dinge vor. So erhielten einige der in der letzten Zeit erbauten Forts Vorräthe aller Art, die sie gar nicht verlangt hatten. Die Intendantur hatte sich in der Adresse geirrt und diejenigen Forts, für welche diese Sendungen bestimmt waren, befanden sich in Folge dessen in in der größten Verlegenheit.

Paris, 16. Oktober. Die aus Wien telegraphisch gemeldete Nachricht bezüglich der Ernennung des Grafen Beust zum österreichischen Botschafter in Paris wurde heute auf der hiesigen Botschaft als bestimmt bevorstehend bezeichnet. Diese Meldung hat in den hiesigen diplomatischen und auch in weiteren politischen Kreisen großes Erstaunen erregt und es werden daran die verschiedensten Muthmaßungen geknüpft

Provinzielles.

Stettin, 18. Oktober. Die Reichskassen sind angewiesen worden, am Ende dieses Monats festzustellen, welche Beträge an Reichsgoldmünzen und Einthalerstücken, nach beiden Seiten getrennt, unter ihren Geldbeständen an dem bezeichneten Tage bei dem Schlusse der Amtsstunden vorhanden gewesen sind. Vermuthlich hängt dies mit der Absicht zusammen, die Thalerstücke einzuziehen.

— Wie aus Schlawe mitgetheilt wird, erkrankte daselbst am Dienstag voriger Woche plötzlich die ganze Familie Kroner, Vater, Mutter und sechs Kinder; am Freitag starb der Vater, am Sonnabend die Mutter. Der aufgetauchte Verdacht einer Vergiftung veranlaßte die Obduktion der Leichen, bei welcher eine Vergiftung jedoch nicht festgestellt werden konnte. Es sind aber trotzdem noch Theile der Eingeweide und des Magens nach Berlin zu einer eingehenderen Untersuchung gesendet worden.

* **Jastrow**, 16. Oktober. (Pferdemesse.) Die letzten Tage des Pferdemarktes brachten unserm sonst unbedeutenden Orte wieder wie alljährlich ein ungewöhnlich reges Leben und Treiben, um welches manche Großstadt uns beneidet und doch vergebens sich bemüht, durch Anwendung künstlicher Mittel, wie Pferde-Lotterien u. s. w. zu erlangen. Trotz der faulen Zeiten und der für den Markt zu spät aufgehobenen Pferdesperre waren Verkäufer und Käufer in Menge erschienen, und zwar wegen der jüdischen Feiertage früher als gewöhnlich. Bereits am 10. nahmen die Zuzüge ihren Anfang und währten bis zum 15. Morgens. Sämmtliche Luxuswaare war bis zum 11. Abends aufgetrieben. Dieselbe fand bei hohem Preise einen so reißenden Absatz, daß am 14. damit vollständig geraumt war. Allerdings war kein Ueberfluß davon diesmal zu Markte gebracht, weil die Herren Händler sich der Befürchtung hingegeben hatten, sie könnten damit sitzen bleiben. Um so größer war daher ihre Freude, als sie sahen, daß sie sich gewaltig getäuscht hatten, und mancher bedauerte im Stillen, sein Geschäft nach dieser Seite hin nicht weiter ausgedehnt zu haben. Als Aufkäufer in feiner Luxuswaare, zum Export für das Ausland hauptsächlich berechnet, waren erschienen die Herren: Elkan, Kommerzienrath aus Berlin, Hirschlaff-Dresden, Wolff-Berlin, Wolff-Hannover, Cahn-Bamur und Paris, Grunzfeld-Nordhausen, Schwabe-Nordhausen, Lilienthal-Arnswalde; Löwenthal-Glogau, Schwarz, Vater und Söhne-Berlin. Außer diesen war noch eine Menge von Aufkäufern aus Mecklenburg und Vorpommern zu Markte gekommen.

Die Preise feiner Luxuswaare bewegten sich zwischen 1200 bis 2000 Mark. Am theuersten wurden gute Pferde ostpreußischer Zucht bezahlt.

Unter den zahlreichen Verkäufern nennen wir die Herren: Jakobowski-Bromberg, welcher eine Anzahl wirklich auserlesener ostpreußischer Pferde herbrachte; die Elbinger Hirsch und Pommeranz; Behrend-Danzig, Gedalje, M. Groß, Levi u. Krain aus Posen; Peritz Rachelmann-Graudenz; Zander-Bromberg; M. Schlesinger-Landsberg; H. Merner-Stargard in Pommern; Prinz-Tuchel; Novaschelski-Margrabowo. Am 14. begann der Auftrieb von Füllen aus den Weichselniederungen und verschiedenen Gegenden Ostpreußens. Der Begehr und in Folge dessen der Preis war ein ungewöhnlich hoher. Einzelne Jährlinge wurden mit 240—450 Mark bezahlt, und obgleich die Menge der hergeführten Thiere ungewöhnlich groß war, so blieb doch unseres Wissens keins derselben unverkauft.

Der am 15. begonnene Landmarkt war über Erwarten frequentirt, so daß die Räume des Pferdemarktes kaum die Menge der gewöhnlichen Zug- und Arbeitspferde fassen konnte. Man wird nicht zu hoch greifen, wenn man die Zahl derselben auf 4000 schätzt. Dabei waren die Preise keineswegs gedrückte, so daß der Handel recht flott ging.

Im Allgemeinen kann man mit dem diesjährigen Markte zufrieden sein. Besonders werden die Herren Luxuspferdehändler in dem schnellen Absatz guter Waare die Ueberzeugung nach Hause mitgenommen haben, daß der Jastrower Markt für sie ganz der geeignete Ort ist, ihre Mütze dort entsprechend belohnt zu finden.

Stadt-Theater.

Lohengrin. Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Wenn die Aufführung einer Wagner'schen Oper an einer Provinzialbühne an und für sich

schon als ein Ereigniß angesehen werden kann, da sie bekanntlich an Gesangskräfte, Orchester und Ausstattung nicht leicht zu erfüllende Ansprüche stellt, so erlangte unser Stadttheater, dem Opern wie „Fliegender Holländer" und „Tannhäuser" schon lange keine unbekannten geheimnißvollen Größen sind, durch die jüngste höchst musterhafte „Lohengrin"-Aufführung eine Bedeutung, die es in die Reihe unserer ersten Opernbühnen, ja an die konkurrirende Seite anerkannt guter Hofbühnen stellt. Wir haben seit Jahren eine so brillante Besetzung dieser genialen, romantischen Oper nicht zu verzeichnen gehabt und waren daher von dem Gebotenen geradezu enthusiasmirt.

Eiserner Fleiß und meisterhafte Regie, gepaart mit göttlichem Talent ließen das erhabene Werk des großen Meisters sowohl in den Einzelleistungen wie in den schwierigen Chören als aus einem Guß erscheinen. Ueberall Glanz, nirgend Flecke! Dem Frl. Rahé gebührt als Elsa die Palme des Abends, ihr ziemt das höchste, schmeichelhafteste Lob. Ihre reichen, köstlichen Stimmmittel und Vorzüge im dramatischen Spiel entfalteten sich glänzend und bebestrickend und brachten den gesanglich wie dramatisch hoch geschraubten dritten Akt zu ergreifender, überwältigender Wirkung. Entbehrte die Stimme des Hrn. Grußendorf nicht jenes zarten weichen Schmelz's und feinen Timbre's, der Frl. Rahé in so ergiebigem Maße zu Statten kommt und der dem Sänger des Lohengrins eigen sein muß, so würde seine Leistung wahrscheinlich ebenso glanzvoll gewesen sein wie seine blendende Rüstung! Herr Grußendorf war indeß besonders glücklich disponirt und kam deshalb den an seinem Part gestellten Anforderungen so gut nach, wie es ihm überhaupt möglich sein dürfte.

Ein schönes Trifolium gaben die Herren Ruffeni, v. Bongardt und Krieg ab. Der König des ersten, der Telramund des zweiten und der Heerrufer des dritten waren durch und durch künstlerische Leistungen, wie man sie selten in solcher Vollendung zu Ohr bekommen wird. Daß Frl. Trousil bemüht war neben so ausgezeichneten Sängern Stand zu halten, ist lobend anzuerkennen und gelang ihr die Ortrud auch gesanglich ziemlich gut, wogegen ihrem Spiel noch manche Mängel anhaften. Die Chöre befanden sich in durchaus korrekter Uebereinstimmung mit dem Orchester und trat dieser bedeutende Vorzug namentlich zum Schluß des ersten Akts hervor. Das Ensemble war schön und tadellos, die Ausstattung reich und zutreffend, die Regie höchst aufmerksam, das Spiel des Orchesters sehr sauber und richtig, kurzum alles war danach angethan, die Vorstellung nach jeder Seite hin zu einer vollendeten und musterhaften zu machen. Das Haus war in allen Räumen dicht gefüllt und kargte nicht mit Beifallssalven. Wir können der Direktion die Wiederholung der Oper und dem Publikum den Besuch derselben nur dringend empfehlen. H. v. R.

Vermischtes.

— Ein witziger Musiker charakterisirte während der Aufführung der neuesten Oper Gounod's den Titelhelden mit folgendem boshaften Aperçu: Polyeucte ist ein großer Heiliger, den Corneille geschaffen, Donizetti gemartert und Gounod beerdigt hat.

— Eine lustige Anekdote wird von dem eben beendigten Gastspiel der Gallmeyer aus Brünn berichtet: Als die Proben zu „Ihr Korporal" abgehalten wurden, und die Scene kam, wo der Schauspieler Drucker als Istvan Frau Gallmeyer einen Kuß im zweiten Akte zu applizieren hat, wagte er nur schüchtern und leise die Lippen der Künstlerin zu berühren. „Ah, das ist mir," rief ihm Frau Pepi zu, „Sie müssen besser küssen." — Er that es mit Vergnügen, aber ohne Effekt. „Noch nicht gut," rief Frau Gallmeyer, „frischer, kecker und feuriger." — Allgemeine Heiterkeit ergriff das Personal, als Herr Drucker mindestens fünfmal den Kuß probiren mußte. Die Heiterkeit ging jedoch in homerisches Gelächter über, als Frau Gallmeyer endlich lachend rief: „Na, hören Sie, jetzt muß ich nach Brünn gastiren kommen, damit Sie das Küssen lernen!"

— Man kann zur Zeit kein Pariser Blatt aufschlagen, ohne an der Spitze des lokalen Theiles eine Spalte über das „Geheimniß der Chatou-Brücke" zu lesen. Was ist mit dem Geheimniß der Chatou-Brücke? Unsere Leser werden sehen: Am verflossenen Dienstag, den 9. Oktober Morgens, erhielt Herr von Royer, der Prokurator der Republik in Versailles, einen Brief aus Paris, in welchem ein Herr R. ihm mittheilte, daß drei Tage zuvor ein junger Mann, Namens Renowitz, Pole von Geburt, an der Brücke von Chatou von einer Frau getödtet worden sei. Auf der zweiten Seite dieses Briefes war von weiblicher Hand geschrieben: „Ich Unterzeichnete bestätige, daß die in diesem Briefe aufgeführten Thatsachen streng an Wahrheit beruhen. Gezeichnet: B. von H., Xstraße, Saint Germain." Name und Straße waren vollständig ausgeschrieben. Herr von Royer ließ sofort den Untersuchungsrichter Lambinet kommen und legte ihm den sonderbaren Brief vor. Der erste Gedanke des letzteren war, daß der Prokurator mystifizirt worden sei; „indeß", sagte er, „man kann nicht wissen — es ist unsere Pflicht, der Wahrheit auf die Spur zu kommen." Die beiden Beamten begaben sich demgemäß nach Saint Germain und stellten sich dort der Polizei vor. „Kennen Se ein Fräulein von H.?" „Ja, meine Herren, erwiderte der Polizeibeamte; „sie gehört einer ehrenwerthen polnischen Familie an und bewohnt mit Vater und Mutter das Erdgeschoß eines ehemaligen Herrschaftshauses in der Xstraße. Es ist ein Mädchen von etwa dreiundzwanzig Jahren; sie ist exzentrisch, übt sich viel im Schießen und reitet ausgezeichnet." „Führen Sie uns zu ihr", befahl der Prokurator. An dem besagten Hause ankommend, hießen die beiden Beamten den Polizisten vor dem Hause warten, dann zogen sie die Glocke. Ein Greis von stattlichem und vornehmem Aussehen öffnete. „Herr Baron v. H.?" fragte der Prokurator „Der bin ich, meine Herren", antwortete der Baron. „Was steht zu Ihren Diensten?" „Herr Baron", nahm der Untersuchungsrichter Lambinet das Wort, „wir möchten gerne, wenn das nicht zudringlich erscheint, mit Ihrer Fräulein Tochter sprechen!" „Zu dienen, meine Herren!" Der alte Herr ging voran, führte die Beamten in einen Salon, dann empfahl er sich. Im Salon befand sich eine junge Dame von feinem Aussehen und etwas auffallender Physiognomie. Fräulein v. H., denn sie war es, trug ein Hauskleid von grauem Cachemir, das ihre elegante Gestalt nur noch mehr hervorhob. „Was wünschen Sie, meine Herren?" fragte sie, sich vornehm verneigend. „Mein Fräulein", begann der Prokurator, „kennen Sie diesen Brief?" und er hielt ihr das erhaltene Schreiben vor die Augen. „Gewiß, mein Herr", antwortete die Dame mit vollendeter Sicherheit. „In diesem Falle, mein Fräulein, erlauben Sie mir, Ihnen hier den Untersuchungsrichter Herrn Lambinet vorzustellen; ich selbst heiße Royer und bin Prokurator der Republik in Versailles." Die junge Dame schien keineswegs überrascht, sie wies auf zwei Sessel, und als die kleine Gruppe saß, begann sie das Drama von der Chatou-Brücke zu erzählen. „Letzten Sonnabend", berichtete sie, „empfing ich einen Brief, unterzeichnet mit R. Der Absender schrieb, er sei einer der besten Freunde eines Malers gewesen, Namens Regalewski, der sich vor vier Jahren aus unglücklicher Liebe zu mir getödtet hat. Er schrieb ferner, er möchte von mir einiges Nähere über seinen verstorbenen Freund hören. Ich begab mich an den bezeichneten Ort, am Ufer der Seine, nicht weit vom Restaurant Fournes. Dort fand ich zwei Herren, von denen der eine, R., anfing mir Vorwürfe zu machen und Drohungen gegen mich auszustoßen. Plötzlich unterbrach er sich und sprach mit seinem Gefährten polnisch. Dann kam er wieder auf mich zu und überhäufte mich mit Beleidigungen und Drohungen. Im Augenblicke, da ich zu bemerken glaubte, daß die beiden Individuen sich auf mich stürzen wollten, zog ich den Revolver, den ich stets bei mir trage, aus der Tasche und gab Feuer. Ich hörte einen Schrei, da sah ich einen Mann, den Freund R.'s, fallen. Da faßte mich ein Schreck, und ohne zu wissen, was ich that, nahm ich die Flucht gegen Reuil hin, dort stieg ich in den eben ankommenden Zug und fuhr hierher nach Saint-Germain. Am folgenden Tage, Sonntag, hörte ich von Nichts; am Montag Morgen erhielt ich abermals einen Brief von R., in welchem er mich aufforderte, Abends, zu bestimmter Stunde im Palais Royal, in der Orleans-Gallerie, zu erscheinen. Ich ging hin, R. nahm mich am Arm, wir stiegen in einen Fiaker, fuhren fort und hielten an einem Hause, dessen Lage ich nicht anzugeben vermag. Hier theilte mir R. mit, daß der Freund, der sich bei ihm in Chatou befand und den ich getroffen hatte, Renowitz heiße, und sodann ließ er mich die Bestätigung schreiben, die Sie unter dem Briefe da gesehen haben. Das ist die Wahrheit. Nun aber, wer ist dieser R., und wer ist sein Freund Renowitz? Ich weiß es nicht, und ich habe sie vor dem verhängnißvollen Tage niemals gesehen."

Das Alles wurde ohne Erregtheit gesagt und ganz natürlich erzählt. Der Untersuchungsrichter brach zuerst das Schweigen. „Mein Fräulein", sagte er, „wir haben eine unangenehme Pflicht zu erfüllen. Wollen Sie, bitte, uns auf die Polizei zu begleiten, damit wir ein regelmäßiges Verhör vornehmen können!" „Gerne, meine Herren", war die Antwort, „nur möchte ich Sie um die Erlaubniß bitten, mich vorher umkleiden zu dürfen." Die junge Dame kam, elegant gekleidet, bald zurück und gab das Zeichen zum Aufbruch. Das Verhör war kurz. Hier, wie in Chatou, wohin die Dame geführt wurde, erzählte sie die Vorgänge genau so, wie sie vorstehend geschildert sind. Die Dame wurde vorläufig im Gefängniß von Versailles in Verwahrung gebracht.

Das ist bis jetzt Alles, was in der geheimnißvollen Geschichte feststeht. Die Staatsbehörde ist im Augenblicke eifrig beschäftigt, die Persönlichkeiten der beiden betheiligten Männer festzustellen, nämlich die des Briefschreibers R. und die des Renowitz, der den Schuß erhielt. Ebenso sucht sie den Kutscher zu ermitteln, der die Dame mit ihrem Begleiter am Montag Abend in das unbekannte Haus geführt hat. Einstweilen ist sie in ihren Nachforschungen noch nicht erfolgreich gewesen.

Ueber die Heldin des Stückes, Fräulein Bella v. H., giebt „Figaro" folgende Einzelheiten: Die Dame ist dreiundzwanzig Jahre alt, groß, gut gewachsen. Ihre Gewohnheit, sich im Gebrauch von Waffen und im Reiten zu üben, hat ihrem Wesen etwas Entschiedenes gegeben, das beim ersten Blicke sehr auffallend ist; die Unterhaltung mit ihr läßt sie jedoch sehr bald sympathisch erscheinen. Ebenso möchte man sie auf den ersten Blick für häßlich halten. Aber ihre prächtigen blonden Haare, ihre großen schwarzen Augen und ihr sehr schöner Mund ändern diesen Eindruck gleich wieder, und wenn man von ihr geht, muß man sich sogar sagen, daß sie hübsch ist. Es war gegen Ende des Jahres 1873, als der Maler Regalewski sich in Fräulein Bella verliebte. Die Dame schien diese Liebe zu ermuthigen, und sie ermächtigte sogar den Maler, bei ihrem Vater um ihre Hand anzuhalten. Herr v. H. jedoch schlug die Werbung rund ab. Der verzweifelte Liebhaber tödtete sich in Chatou. Die junge Dame jedoch nahm sich den Verlust nicht besonders zu Herzen, da sie bei der Nachricht von dem tragischen Tode ihres Liebhabers sehr gleichgültig blieb. Später soll sie ihrerseits in einen jungen Mann sich verliebt haben, der sie nicht liebt, also der umgekehrte Fall. Die Pariser sehen mit großem Interesse weiteren Enthüllungen entgegen.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 17. Oktober. Der Aufenthalt des Erzbischofs Schreiber von Bamberg wird ca. 14 Tage hier dauern, sodann geht der Erzbischof nach Neapel. Der denselben begleitende Professor Lingg ist nicht Jurist, sondern Theologe. Der Papst empfing im Sala ducale die spanische Pilgerschaar, welche aus lauter Bauern und Priestern besteht.

Paris, 17. Oktober. Gambetta wird nächstens in Belleville abermals eine große politische Rede halten.

Zwischen dem „Figaro" und dem „Univers" ist eine heftige Polemik ausgebrochen. Louis Veuillot hatte im „Univers" angedeutet, daß Bischof Dupanloup nur deshalb nicht zum Kardinal gemacht worden sei, weil derselbe unehelicher Geburt gewesen.

Die kaledonische Regierung wird die Legung eines Kabels zwischen Frankreich und Neu-Kaledonien beantragen.

Konstantinopel, 17. Oktober. Osman Pascha soll in Skutari mit dem Fürsten Nikolaus von Montenegro zusammentreffen.

Die Russen verlassen vor dem definitiven Friedensschluß nicht Adrianopel und Bajazid.

Konstantinopel, 16. Oktober. Der russische Botschafter Fürst Lobanoff ist wieder hierher zurückgekehrt.

Petersburg, 17. Oktober. Der „Regierungsbote" veröffentlicht die Ernennung des Staatsrathes Davidoff zum diplomatischen Agenten und Generalkonsul für Bulgarien und die des Fürsten Zereteleff zum Generalkonsul für Ostrumelien. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist heute Vormittag hier eingetroffen

Die von Hohenwald.

Roman von Adolf Streckfuß.

111)

„Er war doch früher ein erbitterter Preußenfeind! Wir hofften sogar vor Ausbruch des Krieges stark auf ihn, — der Finanzrath von Hohenwald hatte ihn als den Ersten auf die Liste der zu gewinnenden Offiziere gesetzt. Sollte er seine Ansichten so sehr verändert haben?"

„Ob er die Preußen noch haßt, weiß ich nicht, wohl aber weiß ich durch Gervais, daß er heute mit dem preußischen Rittmeister und den übrigen preußischen Offizieren höchst freundschaftlich verkehrt hat und daß er der wüthendste Feind aller Franktireurs ist. Haben Sie denn nicht die Zeitungen gelesen? Er gewährt niemals Gnade!"

„Dann soll ihm auch keine werden!"

„Er wird der Gnade nicht bedürfen! — Ich bitte Sie dringend, Graf Repnin, zügeln Sie Ihren Muth; Sie stürzen sich in das Verderben, wenn Sie es wagen, etwas gegen den übermächtigen Feind zu unternehmen, und wir, der Maire und ich, werden ohne Gnade erschossen, wenn der Verdacht auf uns fällt, mit Ihnen verbündet gewesen zu sein."

Der Graf blickte den Baron sehr finster an; er sann einen Moment nach, dann sagte er mit ernster Entschiedenheit, jedes Wort betonend:

„Es will mir fast scheinen, Herr von Sorr, als hätten Sie Lust, den Verräther zu spielen, als zauderten Sie wenigstens, Ihre Pflicht zu erfüllen. Das möchte ich Ihnen denn doch nicht rathen. Sie können Ihr elendes Leben nur dadurch sichern, daß Sie mir treu dienen. Sobald Sie nur Miene machen, lau zu werden, erfährt Graf Schlichtung durch einen Brief von mir, wer sich unter der unförmlichen Maske des Baron von Nouart verbirgt. Sie werden scharf überwacht, das merken Sie sich. — Sind Sie treu, dann soll Ihnen der Lohn einst nicht fehlen; dem Verräther aber der Tod! — Entgehen Sie den deutschen Kugeln, dann werden die französischen Ihre Brust zu finden wissen! — Doch genug, Sie wissen, welches Schicksal Sie erwartet, deshalb zum Abschied nur noch eine gut gemeinte Warnung. Fliehen Sie für die nächsten Tage die verdammte Cognacflasche. — Eine Woche werden Sie doch wohl leben können, ohne sich zu betrinken. Seien Sie ein Mann, Sorr! Versuchen Sie es, sich kurze Zeit zu beherrschen. Bedenken Sie, daß Ihr Leben von einem unvorsichtigen Wort abhängen kann! — Geben Sie mir Ihr Wort darauf, daß Sie in den nächsten acht Tagen keinen Tropfen Cognac trinken wollen!"

Sorr gab sein Wort und er hatte in dem Augenblick, als er dies that, auch den besten Willen, es zu halten, denn die Drohungen und Ermahnungen des Grafen hatten einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht.

Freundlicher als seit langer Zeit nahm Repnin Abschied, Sorr begleitete ihn nach der dunklen Schlafstube, aus deren Fenster der Graf, nachdem er lange prüfend das Gebüsch gegenüber beobachtet hatte, auf den Rasenplatz sprang. Im nächsten Augenblick schon hatte der Flüchtige das Gebüsch erreicht und war in demselben verschwunden.

Sorr wartete lange Zeit am Fenster. In jedem Moment fürchtete er einen Schuß, den Todesschrei des Getroffenen zu hören, aber es blieb Alles still im Walde.

V.

Ein kalter, häßlicher Regentag. Das Wetter war plötzlich umgeschlagen, ein dichter Nebel lag auf Dorf Assais, man konnte vom Schloß aus kaum die ersten Häuser erkennen und eine weitere Ausschau über die große Straße war ganz unmöglich.

Oberst Graf Schlichting wetterte und fluchte! Der Nebel störte ihn in den Operationen, zu deren Erfüllung sein Regiment so weit nach Nordwesten vorgeschoben worden war. Die Recognoscirungen wurden sehr erschwert durch den Nebel, der keinen weiteren Ausblick gestattete. Doppelte Vorsicht mußte den Streifkorps anbefohlen werden, die auszogen, um sich zu überzeugen, in wie weit die Nachricht, daß sich im Nordwesten zahlreiche Franktireursbanden gebildet hätten, begründet sei. Selbst die tollkühnen Ulanen, die mit verwegenem Uebermuth weit in das Land hineinzusprengen pflegten, mußten zur Vorsicht gemahnt werden; sie konnten leicht in dem Nebel zu weit sich vorwagen und von feindlicher Uebermacht abgeschnitten werden.

Müssig waren zwar die Deutschen nicht, Oberst Schlichting hielt sie in Athem, nach allen Richtungen hin rückten sie aus und die meisten der Streifpartien kamen erst gegen Abend nach Assais zurück, einen Erfolg aber hatte keine gehabt; auf den Feind, auf die Franktireursbanden, deren Erforschung ihre Aufgabe war, war man nirgends gestoßen, nur berichteten die Führer der Expeditionen übereinstimmend, daß sie in allen Dörfern der Umgegend die gleiche Erfahrung gemacht hätten. Nirgends war ihnen Widerstand geleistet worden; aber überall hatten die Dorfbewohner sie mit finsteren Blicken empfangen und überall hatte sich ein auffälliger Mangel an jüngeren, kräftigen Männern gezeigt. Es war einleuchtend, daß diese meistens dem Rufe der republikanischen Regierung gefolgt waren, daß sie sich den Mobilgarden hatten anreihen lassen oder daß sie zu den Franktireurs gestoßen waren, die sich so weit zurückgezogen hatten, daß es zu einem feindlichen Zusammenstoß mit ihnen nicht gekommen war.

Der Oberst war mit den Erfolgen des Tages gar nicht zufrieden. Er ging am Abende in dem Speisesaal, in welchem er die Meldungen der zurückkehrenden Offiziere empfing, mit großen Schritten auf und nieder, — die schweren Falten auf seiner hohen Stirn bewiesen, daß er recht ernst nachdachte und durchaus nicht geneigt war, sich wie gestern einer frohen Geselligkeit zu überlassen.

„Wir sitzen hier in einer verfluchten Situation," sagte er murrend zu dem Grafen Styrum, den er sich zum Begleiter auf seiner Zimmerwanderung erkoren hatte. — „Trotz des vortrefflichen Quartiers, welches wir in Schloß Assais gefunden haben, verwünsche ich diese ganze Expedition. — So lange der Nebel anhält und bei der Nähe des Meeres kann er in dieser Jahreszeit viele Tage dauern, sitzen wir hier fest und können es nicht einmal verhindern, daß der Feind Verbindung mit den Dörfern, in denen wir liegen, unterhält. Dieser verwünschte Wald von Assais ist an vielen Stellen geradezu undurchdringlich! — Ich bin wahrhaftig kein Mann der ängstlichen Vorsicht, hier aber ist sie dringend geboten, wir könnten sonst, wenn wirklich überlegene feindliche Korps sich wenige Meilen von uns zusammengezogen haben, überfallen, abgeschnitten und von der Uebermacht zu einem Verzweiflungskampf gezwungen werden. Und ich fürchte, der Feind kennt unsere Lage, er weiß, daß wir zu weit vorgeschoben sind. — Nach dem, was Sie mir von dem Baron de Nouart erzählt haben, traue ich dem Menschen noch weniger, als vorher. Er verleugnet nicht ohne Grund, daß er geläufig deutsch spricht und auffällig ist es jedenfalls, daß er sich die ganzen Tage in seinem Zimmer verschlossen gehalten und mit uns nur durch den Monsieur Gervais verkehrt hat, der mir übrigens ebensowenig wie sein Herr behagt. Die aufdringliche Gefälligkeit dieses Menschen, der unaufhörlich hier im Saal umherschnüffelt, unter dem Vorwande, daß er für unsere Bedürfnisse sorgen wolle, flößt mir Mißtrauen ein. Ich glaube, wir sitzen hier mitten in einem Verräthernest, in welchem jedes Wort von uns belauscht, jede Bewegung beobachtet wird; — aber der Herr Baron de Nouart mag sich in Acht nehmen und sein Monsieur Gervais dazu! — Spielen sie die Verräther, dann sollen sie es nicht ungestraft thun! — Ich werde an ihnen ein Exempel statuiren!"

„Es ist vielleicht eine traurige Nothwendigkeit!" — fügte Graf Styrum ein.

„Bah, bleiben Sie mir vom Halse mit ihrer „traurigen Nothwendigkeit!" Mit diesen verrätherischen Kanaillen darf man kein Mitleid haben. Für ihre heimtückische Spionage ist eine Kugel vor den Kopf der einzige gerechte Lohn! Sie sind fast noch nichtswürdiger, als diese Franktireurs, die hinter einer Hecke vor auf unsere Nachzügler schießen, dann das Gewehr verstecken und sich flüchten, weil sie wissen, daß der unbewaffnete Landmann vor uns sicher ist. Ausgerottet muß dies mörderische Gesindel werden, ausgerottet bis auf den letzten Mann, wenn wir einen ehrlichen Krieg führen wollen. — Ich werde hier kurzen Prozeß mit den Schuften machen. Jeder, Bauer der unsere Posten umschleicht, ist sicher ein Franktireur, der sein Gewehr irgendwo versteckt hat. — Wenn erst ein paar Dutzend erschossen sind, werden die Anderen den Muth zum Spioniren verlieren."

„Dürfte solche grausame Strenge gegen vielleicht Unschuldige zu rechtfertigen sein, Herr Oberst!" — fragte Graf Styrum ernst.

„Keiner von den Schuften ist unschuldig," erwiderte der Oberst ärgerlich, „sie sind insgesammt ein böswilliges, mörderisches, fanatisches Gesindel. — Können Sie es leugnen, daß sie uns hassen mit wilder Wuth?"

„Haben Sie dazu nicht ein Recht, Herr Oberst? Würden wir, wenn das Kriegsglück die Franzosen nach Deutschland geführt hätte, nicht wie sie jeden Fuß breit unseres Vaterlandes mit unserem Herzblute vertheidigt haben im offenen Kampfe, wie im kleinen Kriege!? Haben nicht die preußischen Landstürmer in den Befreiungskriegen ganz in derselben Weise gegen die Franzosen gekämpft, wie diese heute als Franktireurs gegen uns?"

„Bleiben Sie mir mit den Preußen vom Leibe! Ich kann die von damals so wenig leiden, wie die von heut, und es ist nicht mein geringster Aerger, daß wir Sachsen gezwungen sind, für sie die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Aber mit Jenen ist darüber nicht zu reden! Ich weiß, Sie sind ebenso wie Ihr Freund Arno in diesem verdammten Kriege ein halber Preuße geworden!"

„Haben Sie, Herr Oberst, nicht selbst strengen Befehl gegeben, daß wir die preußischen Offiziere als gute Kameraden betrachten und mit ihnen leben sollen?"

„Befehl Seiner Majestät! War meine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit!" brummte der Oberst. „Wenn mein König befiehlt, dann gehorche ich als guter Soldat. Ich küsse sie für die Preußen, ich schneide sogar ein freundliche Fratze, wenn ich dem Ulanen-Rittmeister als Kameraden die Hand drücke; aber daß ich die Preußen lieben soll, das kann mir selbst der König nicht befehlen. Ist erst der Krieg vorüber, dann werde ich mir die Hände waschen, daß nichts mehr von den preußischen Händedrücken daran kleben bleibt. Ihr denkt anders, Ihr jungen Leute, das weiß ich wohl; aber wir Alten können unsern gesunden Haß gegen die Preußen nicht so leicht vergessen. Ein alter Soldat wie ich kann nicht hineinfinden in Eure modernen Ideen, deshalb verstehe ich auch nichts von dem weichlichen Mitleid, mit welchem Ihr Beiden, Sie und Ihr Freund Arno, auf jeden gefangenen Franktireur schaut, den ich verdientermaßen niederschießen lasse."

„Wenn wir die Unglücklichen bedauern, die, irre geleitet durch die Liebe zu ihrem Vaterlande, sich gegen unsere Kriegsgesetze vergangen haben, die aber muthvoll im Bewußtsein einer erfüllten Pflicht in den Tod gehen, dann verdienen wir wohl den Vorwurf eines weichlichen Mitleids nicht!" entgegnete Styrum ernst. (Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder von Stettin.

II.

Die schöne Häßliche.

Erzählung eines Pessimisten

von

Hans von Reinfels.

5)

Es ist mir dieser Fall speziell bekannt, — fuhr Georg fort, ich würde dabei auch nichts Bemerkenswerthes finden, wenn die ganze Geschichte sich nicht so heimlich abspielen sollte. Auf meinen Promenaden bin ich den drei Personen oft begegnet und verschiedene Male in jenem schönen Privatpark, der sich in gerader Richtung vor uns, gegenüber dem sogenannten „neuen Kirchhof" in der Nähe von Grabow befindet. Dort kann man die Mutter beobachten, wie sie regelmäßig einige Weißbrödchen zerbröckelt, um sie den Hühnern daselbst vorzuwerfen. Die gutmüthige Frau findet daran ein solches Vergnügen, daß sie mitunter eine Stunde dabei zubringt. In dieser Zeit benutzt das blonde Fräulein Tochter, in der unschuldigen Begleitung jenes kleinen, untersetzten, dickköpfigen, rothbäckigen Herrn die Gelegenheit, sich dem ungestörten — — — Genusse der Naturschönheiten hinzugeben! Wenn Sie dies hübsche blonde junge Mädchen, dem ich höchstens achtzehn Jahre gebe, mit den matten hellgrauen, leider etwas thränenden Augen, die sie so naiv und schüchtern zu Boden zu schlagen weiß, sehen, lieber Freund, glauben Sie sicher, die personifizirte Unschuld vor sich zu haben. O, ahntest Du, schwergetäuschter, leichtgläubiger Vater, wie raffinirt Deine Gemahlin und Tochter angelegt sind! Die Personen fingen an mich zu interessiren, zumal seit einer Woche jene Morgenpromenaden fortgefallen waren. Ich zog betreffs jenes kleinen Falstaffs meine Erkundigungen ein und erfuhr, daß er der Sohn eines jüngst verstorbenen, reichen und wohlgeachteten Kaufmanns, daß aber ein aimable roué ist. Das freundschaftliche Verhältniß zwischen den drei Personen ist gelöst, denn ich sah jüngst den jungen Mann frech, ohne Gruß, an den Damen vorübergehen. Dergleichen Dinge geschehen hier recht oft. Sehen Sie dort drüben die kleinen himmlischen Mädchen, wie sie glücklich und zufrieden im Sande spielen und ihren Backofen bauen, der, eingestürzt, ihnen heiße Thränen entlockt. Ein entzückendes Bild! Ach wartet nur — fünf, sechs Jahre weiter und Ihr fühlt Euch Dame, wollt honorirt, geschmeichelt, belogen und — betrogen sein! — —

Der Kaffee war gekommen und getrunken, die beiden Männer zündeten sich eine Cigarre an und gingen weiter durch den Park.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. Oktober. Wetter bewölkt. Temp. + 10 R. Barom 28" 5"'. Wind NO.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko gelb. 140—160, weiß. 145—170, per Oktober u. per Oktober-November 169 bez., per Frühjahr 175,5—175 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 114—119, Russ. 108—112, inl. 115—121, per Oktober u. per Oktober-November 111 bez., per Frühjahr 117 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko Brau- 130—142, Futter- 90—120.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 110—120.

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko Koch- 135—145, Futter- 120—132.

Winterrübsen flau, per 1000 Klgr. loko 220—240, per Oktober 258 Bf.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 61,5 Bf., per Oktober 58,5 bez., per April-Mai 59,5 Bf., 59 Gd.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 53,3 bez., per Oktober 52,2 bez., per Oktober-November 49,8 bez., per November-December 49 Bf. u. Gd., per Frühjahr 51—50,8 bez., 51 Bf. u. Gd.

Petroleum loko 9,9—9,95—10 bez.

Regulirungs-Preise: Weizen 169, Roggen 111, Rübsen 258, Rüböl 58,5, Spiritus 52,2, Petroleum 9,9

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Carl Melms (Greifswald). — Frau Blankenhagen (Stargard). — Frau Auguste Dering (Cöslin).

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Wir beabsichtigen die Lieferung unseres Bedarfs an Petroleum (exclusive Fastagen), Brennöl, Schmieröl, hohem Rüböl, leinene Putzlappen, Putzbaumwolle, Jutegarnfäden und Putzheede für das Jahr 1879 in Submission zu vergeben.

Gefällige Offerten sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung der Betriebsmaterialien für die Berlin-Stettiner Eisenbahn und deren Zweigbahnen"

bis zum 5. November cr. an uns einzureichen.

Die Bedingungen sind in der Magazin-Verwaltung unseres Centralbüreaus auf dem hiesigen Personalbahnhofe und in dem Büreau des Betriebs-Inspectors Busse in Berlin, Stettiner Bahnhof, auf portofreie Anträge zu haben.

Stettin, den 3. October 1878.

Directorium.

Gemeinnützige Baugesellschaft.

Zu der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung

Montag, den 28 October, Abends 7 Uhr, im Saale der Herrn Stadtverordneten in der Neustadt,

werden die Actionäre unserer Gesellschaft hierdurch ergebenst eingeladen.

Stettin, den 15. October 1878.

Der Vorstand.

Stettin—Copenhagen.

A. I. Postd. **„Titania"**, Capt. Ziemke,
von **Stettin** jeden **Sonnabend**, 12 Uhr Mittags,
von **Copenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr Nachm.
I. Cajüte Mk. 18, II. Cajüte Mk. 10,50, Deck Mk. 6.
Hin- u. Retour-Billets (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen an Bord der Titania erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

Grünberger Kur- u. Speiseweintrauben

bester Qualität (Gebrauchs-Anweisung gratis), 10 Pfd. inkl. Verpackung und Porto 3 Mark 50 Pf., versendet gegen franko Einsendung des Betrages

Ludwig Stern, Grünberg i/Schl.

Neue Backpflaumen u. Backobst

ist zu verschiedenen Preisen zu haben bei

Gebr. Kökert aus Böhmen,
Bollwerk 24.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

1878er Gebirgs-Himbeersaft,

eigene Pressung, beste Qualität, offerirt billigst

Glatz. **Eduard Redlich,**
Fruchtsäfte-Fabrik.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Cassel,

empfohlen durch namh. landw. Central- u. Kreisvereine, welch letztere vielfach Vereins-Zuchtthiere in Versicherung gaben, versichert:

außer einzelnen Viehbeständen **Bestände von 3000 Mk** an auch gegen **außergewöhnliche** Verluste mit **1 pCt.** Min. Pr.; **Militairpferde,** Entschädigung schon bei **relativer** Unbrauchbarkeit; **Schweine** geg. Verlust d. **Trichinen,** einzeln u. i. **Abonnement,** Entschädigung **Marktpreis.** ☞ Agenten bestellt **die Direction,** sowie Subdirector Frdr. Retzlaff Sohn in Stettin Mittwochstraße 11—12.

Die

Annoncen-Expedition

Th. Dietrich & Co.

in Cassel,

ferner domicilirt in

Frankfurt a. M., Nürnberg, Coblenz, Hannover,

befördert täglich direct Anzeigen an **sämmtliche Zeitungen, Fachschriften etc.** Deutschlands und des Auslandes zu Originalpreisen. **Insertionstarife** gratis.

Anzeige.

Meine Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen sämmtlicher Systeme

empfehle dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung. Neue Theile berechne nach der **ausliegenden Maschinerien-Preisliste,** Arbeitslohn nach Zeit zu mäßigen Preisen.

Garantie für reelle Ausführung.

In Stettin **alleiniges Lager** der

Original-Singer-Nähmaschinen

für die Familie sowohl wie für sämmtliche zutreffenden Gewerbe in größter Auswahl.

Alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen werden beim Ankauf von Original-Singer-Maschinen in Zahlung genommen.

Lager von **Garn, Seide, Zwirn** (für Schuhmacher und Sattler), **Oel** und **Nadeln** sämmtlicher Systeme.

Die General-Agentur der Singer Manufacturing Co., New-York,

G. Neidlinger,

Stettin, 62, Breite-Straße 62.

Schneider & Schorn in Magdeburg,

Sauerkohl-Export-Haus.

Pianoforte-Gross-Handlung

von

Carl René,

gr. Domstraße Nr. 14—15 in Stettin.

Ehren-Diplome: Paris, Wien und Philadelphia.

Großes Lager

von

Concert-, Salon-, Stutz- und Cabinet-Flügeln, Pianinos, Pianos in Tafelform und Harmoniums

aus den renommirtesten Fabriken von

New-York, Paris, Zürich, Wien, München, Dresden, Leipzig, Braunschweig, Stuttgart, Cassel und **Berlin.**

Sämmtliche Instrumente sind von sehr alten, sehr gut conservirten Hölzern nach der neuesten, solidesten Construction gebaut, und übernehme ich für jedes aus meinem Magazin bezogene Pianino eine **fünfjährige** Garantie dergestalt, daß alle etwa mangelhaften Instrumente ohne Nachzahlung durch Umtausch ersetzt werden.

Gebrauchte Pianos werden in Zahlung angenommen, auswärtige Bestellungen pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

Die von mir geführten Fabrikate sind von den ersten Pianisten, wie: **F. Liszt, Hänselt, Hans von Bülow,** Professor **Dr. Th. Kullack, A. Dreischock, Rubinstein, Koutsky, Schulhoff** und von den hiesigen Herren Pianisten **Robert Kratz** und **Kiebitz** als vorzüglich anerkannt worden.

Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium zu Stettin hat nach eingeholtem Gutachten sachverständiger Musiker und Techniker mir die Lieferung der Instrumente für **sämmtliche** Seminarien und Präparanden-Anstalten übertragen.

Mit Vergnügen bestätige ich, daß die Instrumente der Firma **C. René** sich auszeichnen durch **solide Construction, unerschöpfliche Tonfülle und Gleichmäßigkeit der Spielart. Ich empfehle sie auf das Wärmste.**

Stettin, den 26. Februar 1878.

Robert Kratz.

Bauartikel.

Grossmann, Bahll & Co.

Glasirte Thonröhren in allen Qualitäten, von 5 bis 95 Cmtr. Lichtweite,
Gusseiserne Muffen- u. Flanschenröhren zu Druckleitungen,
Gusseiserne Regenwasserröhren zu Abfluss-Leitungen,
Schmiedeeiserne Gasröhren und Façonstücke,
Bleiröhren und Bleiplatten in allen Dimensionen,
Drainröhren und Cementröhren,
Patentirte Wassercloset von G. Jennings—London,
Eiserne Emaillirwaaren, als: Closetbecken und Trichter, Urinals, Waschbecken, Küchenausgüsse etc.,
Bester Portland-Cement,
Englische Chamottesteine,
Gebrannter Stuccatur- u. Maurergyps,
sowie alle sonstigen Baumaterialien u. Wasserleitungs-Gegenstände.

Grossmann, Bahll & Co.,
Stettin, Marienplatz 2.

Gebr. Stern, Breslau.

General-Vertretung der **Schles. Gr.-Strehlitzer Marmor-Werke, A.-G. Marmorbrüche. Marmorwaaren-Fabrik. Marmorkalk-Production in grossen Ringöfen-Anlagen.**

Lager in Breslau von **Denkmälern, Platten** jeder Art und Grösse, **Kreuzen, Waschtisch-Aufsätze etc.**

Lieferung von **Bauarbeiten,** als: **Säulen, Treppen, Fliesen, Bade-Einrichtung. etc. Marmorkalk.**

Neue Preiscourante u. Zeichnungen auf gefl. Anfragen gratis und franco.

Gebr. Stern, Breslau.

Fr. Kühner,

Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße 7,

empfiehlt sein großes Lager aller Arten Gewehre, beste und neuste Konstruktion, Büchsflinten, das allerneueste u. beste, die Rohre aus einem Stück Stahl gebohrt, Lefaucheuxflinten mit Doppelschlüsseln von 45 Mark an, ebenso alle Sorten Patronen und Jagdgeräthe.

Bestellungen werden genau nach Wunsch mit Berücksichtigung der neuesten Fortschritte in der Waffentechnik in eigener Werkstatt angefertigt.

Preislisten gratis und franko.

Uhren- u. Musik-Bazar Conrad Felsing,

Königl. Hof-Uhrmacher,
Berlin, W., 20, u. d. Linden,
empfiehlt größtes Lager goldener u. silberner Taschenuhren, Stutzuhren, Regulateure, Reise-Uhren, Reise-Wecker, Wächter-Control-Uhren, goldene Uhrketten u. Bronce-Artikel.

Neu! Das Niederwald-Denkmal.

Spieldosen und Musikwerke

zu billigen, an jedem einzelnen Stück mit Zahlen deutlich bemerkten Preisen.

Umtausch bereitwilligst.

Illustrirte Preisliste franco.

Atelier für Uhren- und Musik-Reparaturen.

Fernröhre,

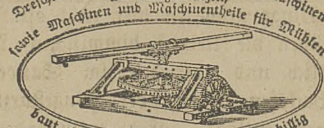
sehr scharf, mit 4 Gläsern, 3 Auszügen, **30 Zoll lang,** fein ausgestattet, nur 3 Mark.

B. Pfeifer, Berlin, Puttkamerstraße 17.

Die besten und billigsten Uhren der Welt!

Für nur 12 R.-Mark
verkaufen wir eine **echt englische Patent-Cylinder-Uhr** aus feinem gediegenem Talmigold mit dem bestrepassirten Präzisions-Werk, genau auf die Sekunde richtig gehend, wofür schriftlich garantirt wird. Zu jeder Uhr erhält Jedermann eine elegante, moderne Talmigoldkette und Sammet-Uhren-Etui gratis.
Adresse: **Blau & Kann**, Uhren-Export, **Wien.**
Versandt gegen Cassa oder Postvorschuß.
En-gros-Abnehmer erhalten Rabatt.

Roßwerke,
Dreschmaschinen, Schrotmühlen, Häckselmaschinen und Ringelwalzen,
sowie Maschinen und Maschinentheile für Mühlen



baut als Specialität und liefert daher billig die Eisengießerei und Maschinenfabrik
Ernst Elsner in Stargard i. Pom.,
desgleichen auch
Fenster, Kreuze, Gitter, Maschinengußwaare ꝛc.

Für 10 Mark.

10 ganze Meter Kleiderstoff, Ia Qualität,
8 „ „ schw. carrirtes Bettzeug,
1 großes wollenes Umschlagetuch,
1 wollenen Cachemir-Shawl,
3 Stück weiße Taschentücher, rein Leinen,
versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 10 Mark die Weberei von **A. Leyser** in Berlin, Nr. 34. Wallnertheaterstraße Nr 34.

Zur Feld- und namentlich auch Wiesendüngung halten wir unsere **präparirten**

Kali-Düngemittel

unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Controle der landwirthschaftl. Versuchs-Stationen bestens empfohlen u. versenden auf Wunsch Special-Preis-Courant, sowie Brochüren über Anwendung gratis und franco.

Vereinigte chem. Fabriken
in **Leopoldshall-Stassfurt.**

1870er Enkircher,

p. 1000 Ctr. 600 Mk.
incl. Faß ab Berncastel, 700 Mk. ab Verkaufslager Berlin, offerirt ein kürzlich gegründeter Rheinischer Winzerverein, welcher den directen Vertrieb seiner Weine an Konsumenten anstrebt. Für Reingehalt der Weine wird garantirt. Kostenfreie Proben stehen zu Diensten. Gefl. Zuschriften bitten an unsern Repräsentanten, Herrn **van Hoffs** in **Berlin**, Leipzigerstr. 66, zu richten.

W. Döring in **Gommern**
bei **Magdeburg,**

Viehgeschäft en gros

(bestehend seit 40 Jahren),
hält sich zur Lieferung von **Böhmischen, Voigtländer** und **Bayrischen jungen Zugochsen**, einfarbig und bunt, sowie zur Lieferung von gutem **Milchvieh** jeder Race angelegentlichst empfohlen.
Der alte Ruf des Geschäfts, gründliche Sachkenntniß Vorsicht beim Einkauf und große Umsätze verbürgen die beste Bedienung. Referenzen stehen gerne zu Diensten.

Probirt! **Waffen.** **Garantirt.**

Jagdgewehre in Percussion	von Mk.	20—100
do. in Lefaucheux	„ „	40—200
do. in Centralfeuer	„ „	50—300
Flobert-Büchsen (Techins)	„ „	15—50
Schieß-Spazierstöcke	„ „	6—20
Revolver in versch. Systemen	„ „	5—50
Terzerole, einl. u. doppelläufig	„	Pf. 90 Mk. 10
Dolche	„ Mk.	3—20
Degenstöcke	„ „	3—30
Schlagringe	„ „	1—3
Todtschläger	„ „	1—6

sowie alle Arten Schußwaffen, Patronen, Jagd-Artikel, Hirschfänger, Säbel, Degen ꝛc.
empfiehlt die Waffenfabrik von
F. W. Ortmann in Solingen.
Ausführliche Preislisten franco und gratis.

Schuhfabrik v. Temesváry Imre,

Budapest (Ungarn), Waitznerboulevard Nr. 61.
Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit Lackkappen oder in Herz geschnitten Mk. 5,40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mk. 5,90. **Für Herren.** Wichsleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mk. 6,70. Dieselben aus Russisch-Lackleder Mk. 8,40. Schaftenstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Revolver,

System Lefaucheaux, **Prima-Qualität, 6schüssig, englisch bau, mit doppelter Bewegung** und **Sicherheitssperre,**

Kaliber	7	9	12 mm.
Mark	6.50,	7.50,	9.—
50 Patronen „	1.25,	1.50,	1.75.

NB. **Jeder** Revolver ist **amtlich** geprüft und daher **fehlerfrei!** Wiederverkäufern Rabatt. Versandt gegen Nachnahme.
Carl Maiser,
München, Windenmacherstraße 6.

10	**obere Schulzenstraße**	10

Mein von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten** Facons **reichhaltig** assortirtes Lager **moderner**

Damen-Confection, als:

Havelocks in Diagonal, Rayé ꝛc. von 8 Thlr. an,
Paletots in **Eskimo, Kammgarn** ꝛc., in überraschend schön Ausstattung, von 4—18 Thlr.,
Räder in Velour, Diagonal ꝛc, mit den geschmackvollsten Capuchon, von $6^1/_2$ Thlr. an,
Morgen- und Unter-Röcke in Prima Filz, mit Plissé, von $1^1/_2$ Thlr. an,
empfehle ich bei strengreeller Bedienung auf's Angelegentlichste.

M. Lubascher,
10, obere Schulzenstraße 10.

Aufträge von **außerhalb** werden prompt und **gewissenhaft** effectuirt.

obere Schulzenstraße — obere Schulzenstraße

10	**obere Schulzenstraße**	10

Die billigste Quelle

für Waaren-Einkäufe ist anerkannt das durch Gelegenheitskäufe stets sortirte Lager von **Manufactur-, Leinen- und Baumwoll-Waaren** von **Louis Wiener, Rosengarten 6, 1 Treppe.** Schon dadurch, daß mein Geschäftslokal in meiner Privatwohnung sich befindet, also **kein Laden** mit **hoher Miethe** ist, bin ich in den Stand gesetzt, den Käufern die Waaren fast ebenso spottbillig abzugeben, wie ich sie aus Concursen und sonstigen Gelegenheiten erwerbe. So z. Beispiel das Lager aus der Liquidationsmasse von **Rosenthal & Rosin, Berlin**, Königstr., bin ich im Stande, zu folgenden **Schleuderpreisen** zu verkaufen:

8000 Ellen wollene Kleiderstoffe, à Elle $^1/_2$ Sgr.,
4000 Ellen $^6/_4$ breiten Bettdrell zu Unterbetten, Elle 5 Sgr., sonst 10 und $12^1/_2$ Sgr.,
6000 Ellen Bezügenzeuge, Elle $2^1/_2$ Sgr.,
5000 „ Inlettzeuge, Elle $2^1/_2$ Sgr.,
3000 „ Kleiderleinen, Elle von 3 Sgr. an,
120 Stück Creas-Leinen, Stück 50—52 Ellen, sonst 8 und 9 Thlr., Stück $5^1/_2$ und $6^1/_2$ Thlr.

Schwarze Stoffe!!!

$^4/_4$ schwarze, feine Alpaccas, statt 8, 9 u. 10 Sgr. Elle 4, 5 und 6 Sgr.,
$^4/_4$ schwarze Seiden-Alpaccas, statt 11 u. 12 Sgr. Elle 7 und 8 Sgr.,
$^4/_4$ schwarze, wollene Ripse, statt 8 und 9 Sgr. Elle 5 und 6 Sgr.,
$^8/_4$ schwarze, wollene Cachemirs, statt 15 u. $17^1/_2$ Sgr. Elle 10 und 12 Sgr.,
120 Cm. breite schwarze reinwollene Double-Cachemirs, statt 1 Thlr. und 1 Thlr. 5 Sgr. Elle 17 und 20 Sgr.,
schwarze Lyoner reine Seiden-Ripse, statt $1^1/_3$ Thlr. Elle 24 Sgr.,
schwarze Lyoner rein Seiden-Taffete, $^5/_4$ br., statt $1^1/_3$ Thlr. Elle 25 Sgr.,
schwarze Lyoner Seiden-Sammete zu Paletots, 70 Cm. breit, statt 4 und 5 Thlr. Elle $2^1/_2$ und 3 Thlr.,
schwarze, schwere Patent-Sammete zu Paletots, statt 20 und 25 Sgr. Elle 10 und 15 Sgr.,
6000 Ellen der schwersten franz. Cretons (nicht ordinaire Cattune), garantirt waschecht, à Elle 2 Sgr.,
beste franz. Piques, Elle 3 Sgr.,
$^4/_4$ br. couleurte Ripse aller Farben, als: braun, dunkelgrün, tuchblau, grau, pance ꝛc. ꝛc., Elle 5 Sgr.,
dieselben Farben bester Prima-Qualität, Elle 6 Sgr.,
20,000 Ellen Kleiderstoffe, Elle von 3 Sgr. an,
$^7/_4$ breite Plaidstoffe, Elle 7 Sgr.,
Kleider-Besche, gl. u. gemustert, Elle 3 u. 4 Sgr.,
$^5/_4$ Flanells i. all. Farben, als: blau, roth, chamoi, braun u. grau, Elle 9 Sgr., schwerste Sorte,
hochfeiner Patent-Sammet, Elle $7^1/_2$ Sgr.,
feine coul. Alpaccas, Elle $3^1/_2$ Sgr., grau u. braun,
ganz feine gr. Lüstres, Elle 6 Sgr., sonst 10 Sgr.,
feinen Alpacca-Moiree, Elle 5 Sgr.,
50 Stück Creas-Leinen, Stück 50—51 Ellen, v. $5^1/_2$ Thlr. bis $6^1/_2$ Thlr., sonst $7^1/_2$ und $9^1/_2$ Thlr.,
200 Stück große Umschlagetücher in reiner Wolle, Stück von $1^1/_2$ Thlr. an, sonst 4 Thlr.,
Hausmacher-Leinen, Elle $3^1/_2$ Sgr.,
derbe Küchenhandtücher, Elle 15 Pfg.,
$^5/_4$ br. Shirting, Elle von 15 Pfg. an bis $2^1/_2$ Sgr.,
best. engl. Dowlas, Elle 2 und $2^1/_2$ Sgr.,
$^5/_4$ breiten Ripspiqué, Elle 4 Sgr.,
Negligé-Stoffe, gestr. und gemustert, Elle 3 Sgr.,
weiße reinleinene Taschentücher, $^1/_2$ Dtzd. 16 Sgr.,
weiße feine Shirtingtücher, $^1/_2$ Dtzd. 10 Sgr.,
$^{14}/_4$ große Waffel-Bettdecken, von 20 Sgr. an bis 1 Thlr. 5 Sgr.
leinene Tischdecken, à 25 Sgr., grau und gelb,
$^6/_4$ br. leinene Schürzenzeuge, Elle $3^1/_2$ Sgr.,
Taillen-Cöper, prima Qualität, Elle 3 Sgr.,
$^7/_4$ br. Futtergace, beste Sorte, Elle 15 Pf.,
Stoßkanten-Camlott, Elle $3^1/_2$ Sgr.,
Kleider-Warp, prima, Elle $2^1/_2$ Sgr.,
seidene Herren-Umbindetücher, à $7^1/_2$ Sgr.,
roth. chang. Inlett, Elle 6 Sgr.,
$^8/_4$ u. $^{10}/_4$ breite Zwirn-Gardinen, Elle v. 3 Sgr. an,
gesteppte Clot-Röcke für Damen, à 1 Thlr.,
ungebl. Nessel, Elle 2 Sgr.,

Ganz besonders aufmerksam mache ich noch auf einen großen Posten der neuesten Damen-Confection, welche ich Gelegenheit hatte in Berlin billig zu kaufen, und empfehle besonders Kaiser-Mäntel für Damen von gutem Stoff von 2 Thlr. an, sonst 4 Thlr. Havelocks von besonders schwerem Stoff von 3 Thlr. an, sonst 6 Thlr. Blaue reinwollene Räder à 3 Thlr., sonst $5^1/_2$ Thlr. Paletots von reinwollenem Diagonal-Winterstoff von 5 Thlr. an, sonst 10 Thlr., sowie noch viele verschiedene andere Gegenstände zu enorm billigen Preisen.
Ein geehrtes Publikum wolle sich von der wirklichen Billigkeit des reellen, großen Lagers überzeugen und gebe die Versicherung, daß bestimmt Niemand das Verkaufslokal unbefriedigt verlassen wird.

Louis Wiener,

Rosengarten 6, 1 Treppe, nahe den Linden u. dem Paradeplatze.
Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder durch Postnachnahme bestens effectuirt. Proben werden nicht versandt.

Buschenthal's Fleischextract,

dem sogenannt. Liebig'schen **bei erheblich billigerem Preise** in Qualität mindestens gleich, offerirt
$^1/_1$ Pfd 7,50, $^1/_2$ Pfd. 4,50, $^1/_4$ Pfd. 2,40, $^1/_8$ Pfd. 1,25
Das Haupt-Depot von **Buschenthal's Fleischextract**
H. Lämmerhirt in Stettin, Krautmarkt Nr. 11,
außerdem zu haben in den meisten Apotheken u. Colonialwaaren-Handlungen in Stettin.

Neueste Kleiderstoffe,

täglich eintreffende neue Sachen
zu sehr billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Damenkleider-Stoffe
in Tuch, Flanell und Köper in den neuesten Mustern und schönsten Farben zu Fabrikpreisen.
Muster franco.
R. Kawetzky, Sommerfeld.

Ein Wunder der Industrie!

Höchst wichtig für Händler.
Gegen Einsendung oder Nachnahme von **nur 1 Mk.** versende:
Eine prachtvolle Uhrkette
auch echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner:
7 prachtvolle und kostbare Gegenstände:
1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilb. Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadeletui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen,** welche sich vorzüglich auch **zu Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mk. **NB.** Bitte anzugeben, ob Herren- od. Damen-Uhrkette gewünscht wird.
Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.
R. Wolf, Berlin, Naunynstr. 46—47.

Joh. Pfaff. Mönchenbrückstraße Nr 3,
Fabrikant für Gas- und Wasser-Anlagen.
Reparaturen schnell und billig angefertigt.

Gicht & Rheumatismus

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.

Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, **mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.**
Dem Erfinder der **Moessinger'schen Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine **neue Heilmethode· Ablagerungen (Verknorpelungen)** im verhärteten Zustande **wieder zu erweichen** und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen. Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass die Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist der, dass Jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Wenn ich Rath wegen Anwendung der Mittel ertheilen soll, so brauche ich nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. **Bitte um genaue Wohnungsangabe.**

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

P.S. Vor Anwendung der Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt), kann eine grosse Reihe von Dankschreiben geheilter Personen aus allen Gegenden, welche in der von mir gratis zu beziehenden Brochüre niedergelegt sind, eingesehen werden.

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit Menyl, ein vorzügliches Präparat des Chemikers **A. Nieske** in **Dresden.** Preis 5 Mk. Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen.

Eine leistungsfähige Roggenmühle

wird für Mannheim und Umgegend von einem tüchtigen Agenten, dem feinste Referenzen zur Seite stehen, zur Vertretung gesucht. Gefl. Offerten unter **A. L.** an die **Centr.-Ann.-Exped.** von **G. L. Daube & Co. Mannheim.**

Ein im Anfang der 40er Jahre alleinstehender Mann von einnehmendem Aeußern (Maurer), wohnhaft auf dem Lande, welcher neben seiner Profession eine jährliche Pension von ca. 200 Thalern bezieht und außerdem einige Hundert Thaler Vermögen besitzt, sucht, da es ihm an passende Bekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Junge Wittwen, ebenfalls alleinstehend, oder Mädchen, welche auf dieses durchaus reelle Heirathsgesuch eingehen wollen, bitte ich, sich entweder persönlich oder im Behinderungsfalle brieflich an den Restaurateur Herrn **Heuer** in Löderburg bei Staßfurt zu wenden, welcher das Weitere veranlassen wird.

Ein tüchtiger Brennmeister, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht sobald als möglich Stellung. Gefl. Adr. unter **M. F. 2479** bef. d. Exp. d. Bl.

Ein tücht. Kesselschmied

findet dauernde Beschäftigung bei
E. Ongley in Memel,
frühere Young'sche Eisengießerei und Maschinen-Fabrik.

Für mein **Materialwaaren- u. Destillations-Geschäft** suche ich einen Sohn **achtbarer** Eltern als **Lehrling.** **August Grohn.** Lastadie.

Geld!!! gegen billigen Zins (strengste Diskretion) zu verleihen kl. Wollweberstr 1, 1 Tr.

3000 Mark werden auf ein gutes Grundstück in Grabow von promptem Zinszahler zum 1. Januar gesucht. Adressen unter **H. E. G.** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

6000 Mk. auf sich. Hypothek sof. ges. Gefl. Adr. u. **M. G 7** i. d. Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

Aux Caves de France.

Heute Menu:
Bouillon Rinderbrust mit Sardellen-Sauce, Hecht à la maître, Kalbsbraten, Compots und Salat. Butter und Käse.
Ehlert.

Stett. Stadt-Theater.

Freitag, den 18. Oktober 1878.
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.
Fest-Vorstellung.
Jubel-Ouverture.
PROLOG.
Neu einstudirt:
Minna von Barnhelm.
Schauspiel in 5 Akten von Lessing.